

Randall Collins

Zur Mikrosoziologie von Massentötungen bei Amokläufen

Generelle Einordnung von Massentötungen

Ein paar Fakten

- Massentötungen (mehr als 4 Pers.) sehr selten (Vergleich zu 15.000 Morden pro Jahr in den USA); weniger als 1%
- In den meisten Fällen finden Amokläufe an Schulen statt
- Da Amokläufe so selten sind, greifen Erklärungsmuster wie Außenseiter/Mobbing, etc. nicht -> zu allgemein und daher nicht aussagekräftig -> Es gibt zu viele Menschen, die die Erfahrungen in ihrer Entwicklung machen, ohne Täter*in zu werden (Daten USA: Anzahl introvertierter Persönlichkeiten ca. 40%, Anzahl von Mobbingopfern unter Schülern bei 5-15%)
- Massentötungen werden fast immer von Einzelpersonen verübt, laut Collins aber nie von mehr als zwei Personen
-> Hier sprechen aktuelle Ereignisse dagegen: (Charlie Hebdo? Bataclan?)
- Oft mehr Verwundete als Tote (Angreifer verfehlen ihr Ziel);
-> Täter*innen zielen nicht auf bestimmte Individuen, Opfer sind anonym -> Teil einer kollektiven Identität
-> Gegenbeispiel: Anders Breivik; Zeugenaussagen berichten von doppeltem Kopfschuss (Opfer zuvor totgestellt bzw. verwundet)
- Es handelt sich um einen tödlichen symbolischen Angriff; Zahl der Opfer ist nicht allein das Wichtig, es wird eine Institution, Ideologie angegriffen; diese soll zerstört werden durch Angriffe auf Menschen, die ihr angehören; Greifen ein Ereignis an; Angriff gegen Aspekte der Identität; Szenario zurückgewiesener Zugehörigkeit;
- Die meisten Tötungsdelikte geschehen impulsiv; Massentötungen bei Amokläufen werden im Voraus geplant

Collins Theorie zur Überwindung von Konfrontationsanspannung und -angst

Dynamik der Gewalt. Eine mikrosoziologische Theorie, 2011

- Ausschließliche Betrachtung der Gewaltsituationen; Handlungen und Ausdruck der Emotionen der beteiligten Personen
- Gewalttätige Interaktionen sind schwierig, da sie normalen Interaktionsritualen im Kern zuwiderlaufen
- Gewaltsituationen sind durch ein emotionales Feld aus Anspannung und Angst geprägt.
- Damit Gewalt ausgeübt werden kann, muss die Barriere durch diese beiden Emotionen überwunden werden. Etwa durch Umwandlung emotionaler Anspannung in emotionale Energie

Strategien der Umgehung der Konfrontationsanspannung und -angst

- Gewalt-schwangere Situation als nicht-gewalt-schwanger darstellen; Bsp.: Opfer nimmt die bevorstehende Gewalthandlung nicht wahr (Angriff von hinten, Scharfschützen-Angriffe, etc.); das unwissende Opfer kann keine aggressive Stimmung oder Eigenrhythmisierung gegenüber der angreifenden Person aufbauen, somit entsteht keine Konfrontationsanspannung und -angst zwischen den Beteiligten; Gewaltunverdächtiges Verhalten ermöglicht dem Täter/der Täterin sich selbst zu suggerieren, nicht kurz vor der Ausübung einer Gewalttat zu stehen
 - Konzentration auf technische Aspekte zur Ausübung der Tat:
 - Technische Aspekte der Gewalthandlung (Bsp.: Korrekter Umgang mit militärischem Gerät)
 - Technik des eigenen Gewalthandelns (Bsp.: Technisch korrekte Ausführung kampfsportlich erlernter Techniken)
- Dadurch: Aufmerksamkeit weg von der ausgeübten Gewalttätigkeit hin zu einem emotionslosen technischen Fokus

Strategien der Überwindung der Konfrontationsanspannung und -angst

- Durch Reorganisation der Situation; Statt Anspannung und Angst leise zu halten wird sie quasi übertönt
- Semantische (Um-)Definition des Settings (Verabredung: elitärer Status; **Ritualisierung: Amokläufer**)
(Um-)Gestaltung der körperlichen Konstellation der Beteiligten: Körperliche Koprpresenz, Abgrenzung zur Umwelt, Gemeinsamer Fokus, Geteilte Emotion, Rhythmische Abstimmung/Abfolge
Das Teilen muss von den Beteiligten Personen wahrgenommen werden

Collins Theorie zur Überwindung von Konfrontationsanspannung und -angst

Die üblichen mikrosoziologischen Muster zur Überwindung liegen bei einem Amoklauf nicht vor

- Keine ausschließlich situative Dynamik; Tatzeitraum verlängert sich um die Vorbereitungszeit
 - Keine Unterstützung durch eine Gruppe
 - Weg beginnt nicht über eine eskalierende unmittelbare Konfrontation, in der die Anspannung überwunden werden muss
 - Keine Überlegenheit durch das unbewaffnete Gegenüber (kann sogar lähmend auf den Täter wirken)
 - Dennoch: Verhalten der Opfer in der tatsächlichen Konfrontation ist entscheidend für den Situationsverlauf: fliehen diese, verschafft es dem Täter/der Täterin eine emotionale Dominanz = Emotionale Überlegenheit wird bestätigt; Treten Opfer dem Täter/ der Täterin entschlossen entgegen, dann liegt die emotionale Stärke auf der Seite der Gruppe
 - Gruppen sind emotional immer stärker als Individuen
- Bsp.: Michael Carneal (Kentucky) 1997, erschießt betende Jugendliche, stellt sich aber dem Lehrer und dem Leiter des GKs
Bsp.: Anders Breivik, erschießt wegrennende Jugendliche, stellt sich der entgegen tretenden Polizei

Anmerkung: Gilt auch umgekehrt auf Seite der Täter*innen. Thomas Hoebel und Wolfgang Knöbl: Modell kausaler Transitivität -> Charlie Hebdo, 3 Täter, 54 Stunden bis sie gefasst werden trotz mehrerer Zusammenstöße; Situations-Hoheit durch eigene Inszenierung; Täter rennen ungeschützt auf Polizist*innen zu und setzen sich dadurch immer wieder durch; Dominanz der Situation liegt auf Seite der Täter

Collins Theorie zur Überwindung von Konfrontationsanspannung und -angst

Möglichkeiten der Überwindung

- Unterbrechung der zwischenmenschlichen Interaktion; Reflexion der Emotionen wird aus der eigenen Wahrnehmung verbannt; Visuelle und/oder auditive Auskopplung
Michael Carneal, Kentucky, 1997
-> Hörschutz
Anders Breivik, Oslo/Utøya, 2011
-> Sonnenbrille
James Holmes, Aurora, 2012
-> Rauchbomben
- Distanz zur Umwelt erzeugen durch das Hineingleiten in eine Rolle
Kostümierung
James Holmes, Aurora
-> Joker/Batman
Anders Breivik, Oslo/Utøya
-> Polizist
- Training: Konfrontationsanspannung und -angst erkennen und gezielt überwinden
Bsp.: Anders Breivik, Meditationstechniken und Videospiele
- Symbolischer Overkill: Große Ansammlung von Waffen; Vor den Opfern und vor sich selbst stark; Hauptsächliche Bedeutung während der Vorbereitung (Heilige Objekte); Vermitteln Sicherheit; Sammlung übermäßig groß und heimlich
- **Hinterbühne**

Collins Theorie zur Hinterbühne

Generelle Nutzung der Hinterbühne

- Soziale Interaktion auf der Vorderbühne = Zentrum des Lebens
- Jeder Mensch verfügt über eine Hinterbühne = Sphäre der Privatheit; dient der Vorbereitung auf soziale Interaktionen und der Erholung
- Introvertierte und sozial isoliertere Menschen verbringen einen größeren Teil auf der Hinterbühne
- Die Hinterbühne dient als Ersatz für fehlende erfolgreiche Interaktionen auf der Vorderbühne

- **Amokläufer*innen verschweigen Demütigung; Scham kann auf der Vorderbühne nicht zum Ausdruck gebracht werden; Emotionale Dynamik aus verdrängter Scham und Verletzungen und dadurch erzeugtem Zorn; Auf der Vorderbühne gegenteilige Handlung zu den Empfindungen auf der Hinterbühne: Bsp.: „Klassen-Clown“**

Collins Theorie zur Hinterbühne

Die Hinterbühne von Amokläufer*innen

Amokläufer*innen nutzen Hinterbühne anders:

- Konzentration der privaten Obsession auf Feindlichkeit der Umwelt; Entzug der eigenen Person aus der sozialen Welt
- Gestaltung des Lebens auf der Hinterbühne als ein über alle Maßen erfolgreiches Ritual
- Hinterbühne wird völlig geheim gehalten
- Durch Aktivitäten auf der Hinterbühne entsteht eine tief verborgene Hinterbühne (Verlagerung privater Gefühle auf die Hinterbühne, statt Kontakt zu Mitmenschen zu suchen); Auf der Hinterbühne verarbeitete Erfahrungen
- Hinterbühnen-Leben ähnelt einem religiösen Kult mit eigenen Zeremonien und moralischen Maßstäben
- Geheimhaltung erzeugt Spannung und diese Spannung ist der Quell emotionaler Energie
- Eine emotional unwiderstehliche Welt wird erschaffen durch Entdeckung, das verborgene Erregung ein Quell emotionaler Energie darstellt; Normalerweise Motivation durch erfolgreiche soziale Interaktionsrituale (wechselseitige Aufmerksamkeit, Kollektive Aufwallung; Zugehörigkeit, Abgrenzungsrituale, kollektive Symbole und moralische Vorschriften der Gruppe)
- Tief verborgene Hinterbühne besteht aus Unerlaubtem, gewaltsamen Plänen
- Ritual der Hinterbühne stellen eine Abwärtsspirale dar
- Vorbereitung der Tat steigert Erregung -> Illegale Handlungen, die durch die Geheimhaltung der Umwelt verborgen bleiben; Hier kann es auch zu Wiederholungen kommen; Bsp.: Waffenbeschaffung Michael Carneal
- Täter*in bezieht durch gelungene Täuschung Glücksmomente; Alltag der geheimen Planung erweckt Gefühle der Zuversicht, Initiative, Enthusiasmus, Euphorie, Kontrolle (Spiel sozialer Einstimmung um das Wissen der Umwelt zu kontrollieren)
- Personen die viel auf der Hinterbühne agieren, haben ein Bewusstsein über die Hinterbühnen anderer (Bsp.: Michael Carneal: Vorwurf Gothics gegen Gebetskreis; Fassade der Reinheit, hinter der sich die gleiche Sexualität abspielt wie bei allen anderen) -> Somit werden sie für Michael Carneal Personen, die die Statushierarchien in der Schule aufrechterhalten

Collins Theorie zur Hinterbühne

Die Hinterbühne von Amokläufer*innen

Durch Wandel der Hinterbühne zur Vorderbühne (Ausführung der Tat) kommt es zur Entleerung der emotionalen Energie; nach Ausführung der Tat passives Verhalten -> Rückkehr in die soziale Welt
-> Grenze zur Konfrontation wird wieder real

Auch die moralischen Regeln der sozialen Welt treten wieder in Kraft

Tätertypus

Selbstmordattentäter*in und Amokläufer*in

Selbstmordattentäter*in:

- Erscheinen bis zur Tat gewöhnlich/harmlos
- Individuen sehr ruhig und selbstbeherrscht
- Meistens keine gewalttätigen Auseinandersetzungen im Vorfeld
- Meistens idealistische Personen/ überzeugt von einer Sache

Überwindung der Konfrontationsanspannung - und -angst
- Das nicht Auffallen als Konzept der Überwindung:
Konzentration auf alltägliche Routine und ideologische Botschaft
-> Gewalt nicht ins eigene Bewusstsein vordringen lassen
- Durch Zugehörigkeit zu einer organisierten Gruppe mit langfristiger Zielverfolgung existiert ein abstraktes Programm

- Attentäter*in tötet sich selbst zum selben Zeitpunkt wie die eigenen Opfer
- > Muss sich mit den Konsequenzen der eigenen Handlung nicht auseinandersetzen

Amokläufer*in:

- Individuen verfügen über eine noch größere Selbstbeherrschung als Selbstmordattentäter*innen (ohne Gruppe/ Ohne idealistisches Motiv)
- Meistens isolierter (Einzelgänger-Beschreibung)
- Besessen von ihrer geplanten Tat: Gewalt-Planung und gekonnte Täuschung der Umwelt als Energie-Quelle
- Beeinflusst Waffenwahl: seltener Langdistanz-Waffen da die direkte Konfrontation gesucht wird;
Zuschauer der eigenen Tat

Bsp.: Columbine High 1999, fast 100 Sprengsätze, knapp 80 gezündet, alle Opfer erschossen; Bombenanschlag nicht konfrontativ genug

- Massentötung als letztes symbolisches Ereignis ihres Lebens; Plan für die Zeit danach fehlt
- Planung der Tat erfolgt auf tief verborgener Hinterbühne; während auf der Vorderbühne eine emotionale Unberührtheit präsentiert wird

Epiphanischer Moment

Jugendliche Gewaltkarrieren (Prof. Dr. Sutterlüty)

Umkehrung einer Erniedrigungs-/Ohnmachts-Erfahrung: Von der Opferrolle in eine Täterrolle
Gefühl, die Kontrolle über das eigene Leben zurück zu gewinnen

Eigener Gedanke: Tief verborgene Hinterbühne und Handlungen als Verstärkung und Verlängerung
eines epiphanischen Momentes für Täter*innen?

- Identitätswechsel durch Aktivität auf der Hinterbühne
- Handelnde Person eventuell ebenfalls das Erlebnis eines epiphanischen Momentes
- Vielleicht sogar Verstärkung der Epiphanie, da die Momenterfahrung auf einen längeren Zeitraum ausgedehnt wird
- Die eigene Identität wird zu einer Rolle
- Dadurch Macht und Kontrolle über die eigene Person und Position in der Gemeinschaft und die unwissende Umwelt
- Nutzung des eigenen Status mangelnder Aufmerksamkeit bei der Vorbereitung der Tat
- Opfererfahrung wird in ein Vorteilsgefühl umgekehrt
- Ohnmachtsgefühl wird aufgehoben

Literatur

- Collins, R., 2011: Dynamik der Gewalt. Eine mikrosoziologische Theorie
- Collins, R., 2013: Zur Mikrosoziologie von Massentötungen bei Amokläufen, in: Berlin J Soziol 23:7-25
- Hoebel, T. und Knöbl, W., 2019: Gewalt erklären! Plädoyer für eine entdeckende Prozesssoziologie
- Explizit: Rekonstruktion der Ereignisverkettung: ein Erklärungsmodell von Hoebel, S.164-166 (Charlie Hebdo)
- Staaack, M., 2015: Überlegungen zum Nutzen von Randall Collins Theorien der Dynamik der Gewalt für die Reflexion polizeilichen Einsatzhandelns, in: Carsten Starck, Soziologie und Polizei: Zur soziologischen Beschäftigung mit und für die Polizei
- Sutterlüty, F., 2004: Was ist eine „Gewaltkarriere“?, Zeitschrift für Soziologie, Jg. 33, Heft 4, S. 266-284